

Wider Erwarten

Predigt am ersten Adventssonntag 2019
Evangelisch-lutherische Kirche Seulberg
1. Dezember 2019 | 9.45 Uhr

Gnade und Friede von Gott, der ist und der war und der kommen wird sei mit Euch. Amen

Wir hatten uns lange nicht gesehen. Ich hatte Sie aus früheren Zeiten als Abiturientin und später junge Studentin in Erinnerung. Irgendwie hatten wir wieder Kontakt aufgenommen und uns verabredet. Ich wartet am verabredeten Ort. Ich schaute in diese und in jene Richtung. Ich hatte ein klares Bild von ihr. Und dann übersah ich sie doch. Sie kam kleiner und unspektakulärer daher als ich sie in Erinnerung hatte. Sie spürte offensichtlich meine Überraschung, schmunzelte und fragte: „Ich bin es. Wen hast Du denn erwartet?“

Es ist eben so eine Sache mit den Erwartungen, die man hegt und pflegt, auf die man sich festlegt, die den Blick lenken, die sich aus Mustern speisen, die uns das und jenes erwarten lassen, was wir in unserer Vorstellung bewahrt und festgeschrieben haben. So genau erging es sowohl den gerade aus dem Exil zurückkehrten Israeliten, die kopflos in Jerusalem ihren König erwarteten. Und wieder den Zeitgenossen Jesu, die den Auftritt des Messias erwarteten. Und natürlich nährten bestimmte Muster ihre Erwartung. Sie erwarteten einen, der sie befreien und zu erneuter Souveränität führen würde. Und zwar mit überlegener Macht. Dem entspricht die Erwartung, Gott möge eingreifen. Und zwar sichtbar und mit gebieterischer Macht, mittels derer er dem Bösen Einhalt gebieten wolle.

Diese Erwartung wurde damals und wird heute enttäuscht. Man erwartete ihn, wir erwarten ihn, wo er sich nicht sehen lässt. Am falschen Ort. Zur falschen Zeit. In Zusammenhängen, die uns geeignet scheinen, dass wir IHN dort fänden, die ER aber wider Erwarten eher meidet. Statt mit Macht einzugreifen, statt mit „*Wagen und Rossen*“ (Sach 9,10), statt mit „*Kriegsbogen*“ (ebd.) und „*der Kraft des schnellen Rosses*“ (Ps 147,10) nähert sich Gottes Messias auf einem Esel, ja auf dem „*Füllen einer Eselin*“. Er enttäuscht in einer Art „*Zeichenhandlung*“ die Erwartungen, die die Frommen aller Zeiten mit Gottes Auftreten verbanden und verbinden. Gott enttäuscht bewusst. Er befreit von der fast unausrottbaren Vorstellung, ER komme manifest daher. Wie lange noch sprechen wir in diesem Erwartungshorizont von Gott? Wann endlich fällt der Groschen? Er greift nicht ein. Und schon gar nicht mit Macht. Dieser Gott ist ein für alle Mal tot. Er hat nie gelebt. Dass ER unsere Erwartung enttäuscht, ist die eigentlich frohe Botschaft dieser und aller Tage. Noch einmal: ER greift nicht ein. Er will sich nicht durch eine wie auch immer geartete Manifestation seiner Macht beweisen. Er will viel eher aufräumen mit unserem verqueren Gottesbild. Schluss mit der Projektion unserer Allmachtsphantasien in einen in unserem Sinne „*allmächtigen*“ Gott! Er enttäuscht bewusst unsere Erwartungen. Er überrascht. Er enttäuscht Erwartungen, die an ihn herangetragen werden mit dem Ziel, dass wir IHN jenseits unserer beschränkten Gottes-Erwartung wahrnehmen, wie ER (wirklich) ist. Er will sich jenseits unserer Erwartungen zeigen, wie ER ist. Nämlich so ganz anders als erwartet.

Ich spreche mit der inzwischen examinieren Ärztin, entdecke sie neu, nehme sie im Heute wahr, so wie sie sich jetzt gibt und denkt. Es ist als lernten wir uns jenseits der Muster von einst neu kennen.

Und das wäre es. Gott neu kennenzulernen. Jenseits meiner möglicherweise enttäuschten Erwartungen, die ER nicht erfüllt hat, vielleicht sogar so heftig, dass ich mich von DEM, den ich erwartet hatte, abgewandt habe. Ich zitiere ein Mädchen, dessen Vater vor einigen Wochen an einem Hirntumor starb. Ihr Kommentar – erschrecken Sie nicht - : „*Arschloch-Gott*“. Sie hatte vergeblich auf den Eingreifer-Gott gehofft. Es gibt offensichtlich eine heilsame Gott-

losigkeit, die uns hilft, den Gott loszuwerden, von dem wir erwartet haben, dass er unseren Erwartungen entspricht, der aber ganz und gar nicht dazu neigt, Erwartungen zu entsprechen, die man an ihn heranträgt. Im Gegenteil: der dazu neigt, diese Erwartungen bewusst zu enttäuschen: damals als ER auf dem Füllen einer Eselin einritt statt auf einem Schlachtross, damals als ER in einem Stall statt in einem Palast geboren wurde, damals als ER sich der Gewalt seiner Henker beugte statt auf dem Eingreifen himmlischer Mächte zu bestehen, damals als er auf der Seite der Opfer nicht nur stand, sondern litt, statt dass ER in seinem Himmel verblieben wäre und hätte eingreifen können, damals als ER Petrus hieß auf Gewalt zu verzichten, statt dem Knecht des Hohenpriesters mit dem Schwert zu drohen... Und heute, da ER wieder so ganz anders daherkommt, wie wir es erwarten würden und glauben von IHM erwarten zu dürfen.

Ich spreche mit der angehenden Ärztin über Erwartungen, die sie an ihren Beruf hat und erfahre unerwarteter Weise, dass sie nun erst einmal ihrer Leidenschaft nachgehen wolle und Sprachwissenschaften studieren will. Der Arztberuf erfülle nicht die Erwartungen, die sie an ihn gestellt habe. Ich frage, was sie sich von einem Studium der Sprachwissenschaft erwarte. Sie zuckt mit den Schultern. Wir sprechen über ihre noch frische Beziehung, über Erwartungen, die sie an ihn und er an sie hat, dass sie es genieße, dass er sie eben nicht mit Erwartungen überziehe, die sie weder erfüllen könne noch erfüllen wolle. Das hatte sie in ihrer gerade zu Bruch gegangenen Beziehung erlebt.

Vielleicht ist es im Blick auf jenen Gott, der unsere gängigen Erwartungen enttäuscht, angeraten, unsererseits Erwartungen zu enttäuschen. Nicht um jemanden zu enttäuschen oder vielleicht doch um jemanden im unmittelbaren Sinne des Wortes zu ent-täuschen und authentischer mit ihm oder ihr unterwegs sein zu können. Vielleicht ist es im Blick auf IHN, der nichts von uns erwartet außer, dass wir ihn jenseits ererbter Muster erwarteten, an der Zeit, unsere Erwartungen aneinander runterzuschrauben, zu korrigieren oder uns ihrer zu enthalten, so dass wir die Chance hätten, uns jenseits festgelegter Erwartungen neu oder erstmals als die wahrzunehmen, die wir sind und sein können. Interessiert es mich noch, wer sie, wer er jenseits der Erwartungen ist und sein kann, mit denen ich ihn oder sie überziehe? Wir könnten uns einander jenseits des gegenseitig aufgebauten Erwartungsdrucks neu als die wahrnehmen, die wir sind und sein können. Nämlich in dem Maße als wir uns jenseits eines enervierenden Erwartungsdrucks aufeinander ein- und einander als die gelten ließen, die wir sind und die wir unterhalb der an uns gerichteten Erwartungen sein können. Indem wir den oder die andere sein ließen, wie sie ist und sie auf uns zukommen ließen, wie sie oder er es kann, statt sie oder ihn mit unseren Erwartungen zu überfallen und danach zu beurteilen, ob er oder sie unsere Erwartungen erfüllt. Was wenn nicht? Ist's dann aus? Oder begönne nicht jenseits einer heilsamen Enttäuschung Neues? Befreit uns eine Enttäuschung vielleicht aus einer verquerten Erwartungshaltung? Ich muss mich ja doch fragen, ob ich diesem oder jener mit meinen Erwartungen Gewalt antue?

Jenseits enttäuschter Erwartungen, die uns und mit denen wir gefangen setzten, gäben wir uns frei, uns einander so zu zeigen, wie wir sind. Wir befänden uns nicht länger unter dem Druck sein zu müssen, oder zu wollen, wie der oder die andere erwartete, dass wir seien. Jener Gott, der Erwartungen bewusst enttäuscht, um als der wahrgenommen zu werden, der ER eigentlich ist, lehrt uns: Wir sind nicht verpflichtet, Erwartungen zu erfüllen, die an uns herangetragen werden. Wir sind sogar um unserer selbst und hin und wieder um der Sache willen verpflichtet, Erwartungen zu enttäuschen.

Ich komme mit der angehenden Sprachwissenschaftlerin auf den Schweizer Schriftsteller Max Frisch zu sprechen. Sie zitiert im Blick auf die Irritation meinerseits zu Beginn des Abends aus seinen Tagebüchern: „*Du bist nicht*“, *sagt der Enttäuschte oder die Enttäuschte*, *wofür ich*

Dich gehalten habe‘. Und wofür hat man sich denn gehalten? Für ein Geheimnis, das der Mensch ja immerhin ist, ein erregendes Rätsel“. Gott sei Dank ist Gott nicht, wofür ich ihn gehalten habe und halte. Gott sei Dank übertrifft er meine Erwartungen... So wie sie...

Ich will in diesen Tagen Gott frei geben. Ich will IHN nicht mit Erwartungen überziehen, ich meide die Klischees, ich weiß nicht, wer ER ist - „*Wer ist der König der Herrlichkeit?*“ (Ps 24, 10) ... Ich bin gespannt, welches meiner Gottes-Bilder – „*Du sollst dir kein Bildnis machen*“ (2 Mose 20,4) – ER über Bord wirft?

ER ist immer für eine Überraschung gut. Niemand hätte mit IHM auf dem Rücken eines Esselfüllens gerechnet. Niemand hätte den allmächtigen Gott in einer Krippe vermutet. Und erst recht niemand Gott am Kreuz. ER revolutionierte den gängigen Gottesbegriff, mittels dessen die Frommen und die Philosophen Erwartungen an Gott herantrugen, die ER um seinetwillen enttäuschen musste. Was ER sich wohl wird einfallen lassen, um mich zu überraschen, zu verblüffen, sich mir zu nähern? Ich rechne mit allem und wahrscheinlich nicht mit dem, mittels dessen ER auf mich zukommt. Ich weiß nur, dass ER immer größer, anders, fremder und zugleich vertrauter daherkam, als ich erwartete. Ich *will*, was sage ich: Ich *kann* ihn nicht auf meine Erwartungen festlegen. Er erfüllt sie nicht. Er umgeht sie mühelos und zeigt sich wohltuend, lebendig, überraschend als der „*Ganz Andere*“ (Karl Barth)

Ich hatte eine andere getroffen als die, mit der ich glaubte verabredet zu sein. Es war wider Erwarten ein guter Abend...